

Plakate und Drucksachen zur 7. Kriegsanleihe.*)

Um es vorweg zu nehmen: Die überwältigende Kunstleistung, die große Geste, der hinreißende Schuß, den wir alle den Plakaten der Kriegsanleihen so innig wünschen, ist auch bei der 7. Kriegsanleihe leider ausgeblieben. Dafür schwammen sie alle in einem pessimistischen Grau, in einer trüben Nüchternheitsstimmung, daß auch der Hinweis auf die unerfreuliche innerpolitische Lage und Krise während der Zeichnungszeit noch keine ausreichende Entschuldigung dafür abgeben konnte. Farbe, Farbe, Farbe! hätte man jedem einzelnen von ihnen zuschreiben mögen.

Das Hauptplakat stellte auch diesmal wieder Professor Fritz Erler in München. Diesmal war es eine Fliegerfigur, die an allen Säulen, an allen öffentlichen Anschlagstellen, an Schaufenstern, schwarzen Brettern usw. prangte und durch ihre starke Verbreitung rasch volkstümlich werden sollte. Rein künstlerisch genommen bedeutet dieses Blatt gegenüber dem „Manne im Stahlhelm“ fast einen Rückschritt. Ohne große Modulation, ohne Schwung, ohne innere Anteilnahme steht der nur zeichnerisch gut gelungene Flieger da, und die lehmige Farbengebung, die das Blatt noch toter und kälter erscheinen läßt, bringt es ganz um seine Wirkung.

*) Hierzu 11 farbige Beilagen.

Schließlich ist Schrift und Schrifftanordnung so unglücklich, daß es aussieht, als sei das Blatt garnicht für die Kriegsanleihe gemacht, sondern nachträglich zu diesem Zweck ausgewählt und beschriftet worden (siehe Beilage).

Nicht anders liegen die Dinge bei dem Kopf-Plakat aus dem „Atelier Bernhard“, das in den letzten Tagen der Anleihe an allen Säulen zu finden war. Von ihm läßt sich leider beim besten Willen nichts gutes sagen, und der Plakatifreund hörte mit Bedauern vernichtende Urteile des Publikums an der Säule über seinen Liebling, denen er nicht zu widersprechen wagte. Der dargestellte Kopf ist unsympathisch, weiblich, nichtssagend und ausdruckslos, die Lippen, die Fleischwulste auf der Nase, die abfallenden Schultern, der leere Blick abstoßend, so daß es keinen Verlust für die Plakatkunst oder für die Kriegsanleihe bedeutet hätte, wenn dieses Blatt nicht erschienen wäre. Dazu hatte es das Unglück, gerade während einer besonders regenreichen, ungemütlichen Wetterperiode zu hängen, die seine trübselige Stimmung nicht auffrischte (siehe Beilage).

Wesentlich besser ist Bernhard das zweifarbige Eröffnungs-Schriftplakat gelungen, das in seinen knappen, ein-



Bild 1 / LEO SCHNUG / Straßburger Kriegsanleiheplakat
Druck: Straßburger Druckerel und Verlagsanstalt v. R. Schultz, Straßburg



Bild 2 / K. SCHMOLL VON EISENWERTH / Kriegsanleiheplakat der 10. Armee
Druck: Zeitung der 10. Armee